

### .: Einstieg

Kennst du das Gefühl, dass sich eine Idee oder ein Traum besser angehört hat, als es dann in Realität aussah? Das kann bei Ferien passieren. Wir haben die Idee oder den Traum von wunderschönen Ferien und dann kommt es ganz anders heraus als erträumt. Oder du hast einen scheinbaren Traumjob begonnen und schon nach wenigen Wochen hat dich die monotone Realität eingeholt. Oder es kann in der Ehe passieren oder bei der Erziehung der eigenen Kinder. Unsere Idee oder unser Traum von etwas kann in der Realität ziemlich ernüchternd aussehen.

So ähnlich kann es manchmal bei der Kirche sein und insbesondere beim Thema Gemeinschaft. Wir haben eine Vorstellung oder Idee von Kirche und Gemeinschaft. Aber wir werden in der Realität dann enttäuscht. Wobei Enttäuschungen ja nicht nur was Schlechtes sind, denn es ist ja das Ende einer Täuschung. Und wer wird schon gerne getäuscht?

Heute geht es weiter in unserer Predigtreihe „Kirche der Zukunft - Zukunft der Kirche“. Wir kommen ja langsam zurück in eine post-corona Normalität und machen uns in diesen Wochen Gedanken darüber, was aus Sicht der Bibel wichtige Pfeiler für die Zukunft der Kirche ist und damit Kirche überhaupt Zukunft hat. Der eine oder andere hat sich vielleicht gefragt, warum wir nicht die Apostelgeschichte anschauen, wenn es um das Thema Kirche geht? Dort wird die erste Kirche in Jerusalem beschrieben und man hört immer wieder, dass Menschen eine Kirche nach dem Vorbild von Apostelgeschichte 2 aufbauen wollen. Die Sache ist nur, dass in jener Beschreibung die Kirche noch in der Honeymoon-Phase war. Es war eine Neugründung. Solche Projekte haben immer den Reiz des Neuen und den Schwung eines Neuanfangs. Aber wenn man weiterliest in der Apostelgeschichte, dann liest man von Rassismus und Machtkämpfen, von Menschen die tot umfallen, weil sie unehrlich waren und von theologischen Streitigkeiten. Das inspirierende Ideal von Apg 2 musste sich dann in der Realität auch noch beweisen.

Daher scheint mir Römer 12 ein geeigneteren Startpunkt zu sein. Wir haben letzte Woche gesehen, wie Paulus die Wichtigkeit von Wertschätzung betont, Gott und seinem Erbarmen gegenüber, aber auch uns selbst und unseren Mitschriften gegenüber. Heute geht es weiter mit dem zweiten Teil von diesem Kapitel. Jetzt kommen rund 25 kurze Anweisungen, wie die Idee von Grossfamilie, von einem Körper, wie Paulus ihn in Vers 4+5 beschreibt, nun ganz konkret umgesetzt werden kann. Diese Verse kann man einige Male durchlesen, weil darin ganz viel Weisheit und praktische Anwendungen zu finden sind. Paulus schreibt an eine bestehende Gemeinde oder ein Netzwerk von Gemeinden in Rom. In Römer 12 geht Paulus ganz offensichtlich davon aus, dass es in der Gemeinde Spannungen gab, dass Verletzungen geschehen waren und dass man es sich gegenseitig heimzahlen wollte. Er ging davon aus, dass Stolz und Heuchelei und Streit immer wieder ein Thema waren, so wie es halt in jeder normalen Gemeinde immer wieder Thema ist.

Ich versuche diese vielen kurzen Anweisungen von Paulus in drei Themen zu bündeln, die uns helfen sollen die Verbindung untereinander zu fördern und somit der Einsamkeit - eine der grössten Herausforderungen unserer Zeit - zu begegnen.

## .: Einander Vergeben, dass wir nicht Gott sind

Als Erstes müssen wir einander immer wieder vergeben, dass wir nicht Gott sind. Diese Formulierung kommt ursprünglich von Henry Nouwen. Kein Mensch, keine Familie, kein Ehepartner, keine Kirche, kein Pastor wird alle deine Erwartungen und Wünsche erfüllen können. Man hört immer wieder von Menschen, die sagen, dass sie von der Kirche oder insbesondere auch von Freikirchen enttäuscht und verletzt wurden. In den allermeisten Fällen war es nicht „die Kirche“, die sie enttäuscht hat, sondern die Menschen. Das Herausfordernde in der Kirche sind die Menschen und wir müssen uns immer wieder bewusst werden, dass wir einander enttäuschen und nur Gott die tiefe Sehnsucht in unseren Herzen ausfüllen kann.

Die praktische Anweisung bei Paulus lautet so: **Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Bemüht euch um ein vorbildliches Verhalten gegenüber jedermann. 18 Wenn es möglich ist und soweit es an euch liegt, lebt mit allen Menschen in Frieden (Römer 12,17-18)**. Es ist oftmals einfacher, die Idee von Kirche zu lieben, als den konkreten Mitmenschen, der mir vielleicht nicht so sympathisch ist oder der nicht so aussieht wie ich oder der mir nicht die Aufmerksamkeit geschenkt hat, die ich erwartet habe. Die Gefahr ist, dass wir die Faust im Sack machen und uns sagen: „Wenn du mich so behandelst, dann werde ich es auch tun“. Da kannst du jetzt jedes mögliche Verhalten einsetzen: ein unfreundlicher Kommentar, ein böser Blick, fehlende Aufmerksamkeit usw.

Paulus geht einen Schritt weiter und sagt, dass es in der Gemeinschaft von Christen anders laufen sollte: **Mehr noch: »Wenn dein Feind hungrig ist, gib ihm zu essen, und wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Ein solches Verhalten wird ihn zutiefst beschämen«**. Das ist ein Zitat aus den Sprüchen. Damit ist gemeint, dass wir kreative Wege suchen sollen, um Verletzungen, Enttäuschungen, Streit usw. zu überwinden. Das gilt übrigens nicht nur für die Gemeinschaft in der Kirche. Das gilt für jede Art von Gemeinschaft. Die Kirche ist einfach ein guter Ort, um zu üben, einander zu vergeben und diese Verletzungen zu überwinden.

Was bedeutet das konkret? Statt dass wir erwarten, dass andere unsere Bedürfnisse und Erwartungen erfüllen - denn das kann im Endeffekt nur Gott tun - sind wir eingeladen uns zu überlegen, wie wir den Bedürfnissen anderer begegnen können. Wenn sich jemand nie bei mir meldet, dann kann ich mich ja bei der Person melden und sie zum Kaffee oder Bier einladen. Wenn jemand letztthin einen bissigen Kommentar abgegeben hat, dann kann ich diese Person das nächste Mal loben usw.

Wer Böses mit Bösem vergeltet wird immer einsamer. Wer bereit ist zu vergeben, wird immer mehr Verbindung erleben.

## .: Liebevoll zuhören

Als Zweites stärkt das liebevolle Zuhören die Verbindung und Gemeinschaft in der Kirche. Paulus schreibt: **Helft Gläubigen, die sich in einer Notlage befinden; lasst sie mit ihrer Not nicht allein. Macht es euch zur Aufgabe, gastfreundlich zu sein. [...] Freut euch mit denen, die sich freuen; weint mit denen, die weinen (Röm. 12,13+15)**. Paulus beschreibt hier eine Gemeinschaft, wie wir sie uns wohl alle wünschen würden. Menschen helfen einander in Notlagen, sie sind gastfreundlich

und haben ein offenes Haus, sie freuen sich miteinander an Erfolgen und trauern gemeinsam in Niederlagen und Nöten. Eine wichtige Voraussetzung damit diese Art von Gemeinschaft möglich ist, ist das liebevolle Zuhören. Man sagt ja so schön, dass Menschen zwei Ohren, aber nur einen Mund haben. Wir sollten also doppelt so viel zuhören wie reden. Zuhören wiederum braucht Zeit und die Bereitschaft mein Gegenüber wahrzunehmen. Es gibt ja immer wieder Menschen, denen man etwas erzählt und man merkt schon, dass sie nicht wirklich zuhören, weil sie entweder gestresst sind oder weil sie schon eine Antwort bereit halten.

Ich musste als Ehemann lernen, dass liebevolles Zuhören bedeutet, dass ich nicht gleich eine Lösung präsentieren muss. Ich bin von meiner Art eher ein Pragmatiker und ein Macher. Wenn jemand mir ein Problem erzählt, möchte ich möglichst schnell eine Lösung finden. Meine Frau wünscht sich nicht immer gleich eine Lösung, wenn sie mir etwas erzählt, sondern meine Aufmerksamkeit und mein Zuhören.

Genauso ist es in der Gemeinde wichtig, dass wir einander zuhören und signalisieren, dass wir einander wahrnehmen. Darum bevorzuge ich das Gespräch, wenn es um heikle Themen geht. Emails, Briefe, WhatsApp-Nachrichten können schnell falsch verstanden werden. Beim Zuhören nimmt man nicht nur die Worte auf, sondern auch den Tonfall oder die Augen und den Gesichtsausdruck. So gelingt zuhören besser.

Es gibt aber auch die Kehrseite: Wir müssen auch bereit sein, eine gewisse Transparenz an den Tag zu legen. Wenn ich mir wünsche, dass Menschen mir helfen oder mit mir trauern, dann muss ich auch bereit sein, meine Herausforderungen oder meine Kämpfe mit anderen zu teilen. Natürlich gibt es bei der Transparenz Grenzen. Wir müssen unsere innersten Kämpfe nicht mit 100 Gottesdienstbesucher teilen, aber in einer Kleingruppe oder in einer guten Freundschaft oder bei einem Mentor.

### **.: Bleiben!**

Als Drittes finden wir bei Paulus die Aufforderung durchzuhalten und in der Gemeinschaft zu bleiben. Das tönt jetzt etwas banal, aber das ist vielleicht der wichtigste Aspekt, um Verbindung und Gemeinschaft zu stärken. Wir müssen bleiben! Wenn wir uns zurückziehen und davonlaufen, dann kappen wir die Verbindung zu anderen und fördern die Einsamkeit. Ich gebe zu: Es kann durchaus Situationen geben, wo wir aus Beziehungen rausgehen müssen, weil sie uns schaden. Oder es kann sein, dass Gott uns in eine neue Aufgabe ruft und wir daher Freundschaften auch verlassen müssen. Es ist auch normal, dass Beziehungen sich verändern und Freundschaften intensiver und weniger intensiv gelebt werden.

Trotzdem scheint es mir, dass wir gerade heutzutage eher (zu) schnell Beziehungen aufgeben. Oder auch eine Gemeinde verlassen, weil wir meinen, dass es an einem anderen Ort besser ist und dann enttäuscht sind, weil es in der neuen Gemeinde wieder Enttäuschungen gibt. Darum schreibt Paulus: **Lasst in eurem Eifer nicht nach, sondern lasst das Feuer des Heiligen Geistes in euch immer stärker werden. Dient dem Herrn (Röm. 12,11).** Wir dürfen diesen Vers nicht aus dem Kontext reißen. Es geht hier um die Gemeinschaft der Christen. Wir sollen dafür eifern, dass die Liebe

untereinander zunimmt und eine starke Verbindung entsteht. Das geschieht nicht dadurch, wenn wir uns etwas mehr anstrengen, sondern wir brauchen dafür das Feuer des Heiligen Geistes.

Wir bringen das Feuer des Heiligen Geistes eher in Verbindung mit übernatürlichen Geistesgaben oder mit spektakulären Heilungen oder dem Gebet in Zungen. Hier geht es um starke Gemeinschaft und Liebe. Wenn wir mal wieder enttäuscht sind von der Kirche und die Realität anders aussieht als die Idee, wenn es uns mal wieder schwierig fällt den Mitchristen in der übernächsten Stuhlreihe wertzuschätzen, dann ist die Antwort, dass wir dem Heiligen Geist mehr Raum geben. Das tun wir konkret, indem wir Gottes Wort lesen und meditieren, indem wir Gott loben im Alltag aber auch im Gottesdienst und in dem wir Gemeinschaft mit anderen Christen haben.

Paulus doppelt dann gleich noch nach in der Ermutigung zu bleiben und nicht zu flüchten: **Freut euch über die Hoffnung, die ihr habt. Wenn Nöte kommen, haltet durch. Lasst euch durch nichts vom Gebet abbringen (Röm. 12,12)**. In allen Herausforderungen und insbesondere dort, wo wir mit Streitigkeiten oder Spannungen in Beziehungen zu tun haben, sollen wir mit Gebet antworten. Oder in anderen Worten: **Segnet die, die euch verfolgen; segnet sie, verflucht sie nicht (Vers. 13)**. Wir erleben hier in der Schweiz vielleicht keine körperliche Verfolgung, aber manchmal gibt es Leute, die wie Feinde sind für uns. Sogar in der Kirche. Dann ist ein erster guter Schritt, dass wir beginnen, sie im Gebet zu segnen. Ich habe das oft versucht zu machen, wenn mich Menschen kritisiert oder angegriffen haben. Das hat vielleicht nicht die andere Person verändert, aber es hat mich verändert, weil ich meinen Zorn oder Ärger so ablegen konnte.

Verbindung und Gemeinschaft wird dann gestärkt, wenn wir bleiben und aushalten und gleichzeitig uns immer wieder mit dem Heiligen Geist erfüllen lassen und im Gebet Menschen segnen, die wir als mühsam oder schwierig erleben.

### .: Schluss

Ich habe zu Beginn gesagt, dass wir in der Realität oftmals von einer Idee oder einem Traum enttäuscht sein können. Wenn du zu den enttäuschten gehörst, dann lade ich dich ein, dich neu auf die Kirche einzulassen. Kirche hat Zukunft, wenn die Verbundenheit untereinander gestärkt wird durch Vergebung, durch Zuhören durch Bleiben. Ein Weg wie wir diese Verbindung leben in der Lenzchile sind Kleingruppen. Anfangs September möchten wir in eine neue KG-Saison starten. Vielleicht hast du vergessen, dich anzumelden oder du hast noch abgewartet. Dann möchte ich dir Mut machen, dich darauf einzulassen. Kleingruppen sind Orte, wo das Zuhören, das Dranbleiben im Gebet und die Verbundenheit ganz konkret eingeübt werden können.

Es kann sein, dass für dich das alles etwas anstrengend getönt hat. Dann möchte ich mit einer guten Nachricht aufhören: **Darum ehrt Gott, indem ihr einander annehmt, wie Christus euch angenommen hat (Römer 15,7)**. Wir sollen einander vergeben, zuhören und dranbleiben, weil Gott genau das getan hat: Er vergibt uns gerne und immer wieder. Er hört uns zu. Er bleibt an uns dran, auch wenn wir weglaufen.